

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	65 (1990)
<b>Heft:</b>	7
<b>Artikel:</b>	Die Entwicklung der Helme
<b>Autor:</b>	Mathys, F.K.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-714589">https://doi.org/10.5169/seals-714589</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Entwicklung der Helme

Von F K Mathys, Basel

## Kleine Historie der Waffensammlungen

Waffensammlungen verdanken ihren Ursprung wohl den Siegern von Kriegen, die als Beute Ausrüstungen und Bewaffnung der Unterlegenen als Trophäen in die Heimat schleppten und dort öffentlich zur Schau stellten. Was in ältesten Zeiten an Kriegsgerät zusammengetragen wurde, ist allerdings nicht erhalten geblieben. Erst im 16. Jahrhundert begann Erzherzog Ferdinand von Österreich im Schloss Ambras bei Innsbruck eine grossartige Sammlung von Waffen und Rüstungen anzulegen. Diese Kollektion wurde durch Kaiser Rudolf II. stark erweitert, aber sie umfasste nur Plattnerarbeiten des 15. und 16. Jahrhunderts wie Helme, Harnische, Stechzeug von Turnieren, Pferdeharnische. Im 18. Jahrhundert war es Napoleon, der in Paris nicht nur Kunstschatze aus aller Welt zusammentrug, sondern seine Generäle Amielle, Lavieur und Baron Pery anregte, eine Waffensammlung anzulegen. In deren Fussstapfen traten anfangs des 20. Jahrhunderts die Amerikaner, um für das Metropolitan-Museum alles zusammenzukaufen, was an alten Harnischen aufzutreiben war. Aus alten Rüstkammern und Zeughäusern gelangten viele interessante Harnische in Museumsbesitz, wie zB ins Museum in Solothurn. Doch handelte es sich bei all den genannten Kollektionen hauptsächlich um Objekte aus dem späten Mittelalter und der Renaissance, während die frühe Entwicklung der Schutzwaffen etwa bei den alten Griechen und Römern nur spärlich berücksichtigt werden konnte. Einerseits, weil es relativ wenig Funde von guterhaltenen Helmen, Schilden, Panzern und Waffen gab.

Doch es war nicht ein Militär, der zuerst seine Aufmerksamkeit auf solche Objekte lenkte,

Im Antikenmuseum + Sammlung Ludwig in Basel fand zu Beginn des Jahres eine Ausstellung «Schutz und Zier» statt, in welcher die Entwicklung von Waffen, hauptsächlich aber von Helmen im antiken Griechenland und Rom zu sehen war. Leihgaben aus dem Antikenmuseum in Berlin, dem Louvre und anderen Museen und Privatsammlungen bot eine noch nie dagewesene Übersicht über die Entwicklung der Helme. Die Ausstellung, die von Hermann Pflug und David Cahn konzipiert war, dokumentiert sich nach Schluss der Ausstellung in zwei hervorragenden Publikationen «Waffen und Zaumzeug» und «Schutz und Zier», die sowohl Kunsthistoriker wie Waffensammler und Militärs, sie sind prächtig illustriert und mit klugen, kennerhaften Texten von David Cahn versehen, interessieren dürften. Der Basler Kultur- und Sporthistoriker FK Mathys hat die Ausstellung für den «Schweizer Soldat» besucht und referiert sowohl über diese als auch die beiden Publikationen.



Anstelle von Helmbüschen ist hier ein Helm mit Hörnern aus der korinthischen Zeit um die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. Wie die Helmbüsche, so konnten auch die Hörner leicht abmontiert werden.

sondern der Verleger Freiherr Franz Joseph Lipperheide (1838–1906), der bekannt geworden war durch seine Sammlung von Kostümblättern und Herausgeber von Modejournals. Obwohl zB Helme der griechischen Antiken und aus Italien Seltenheitswert hatten, gelang es ihm, eine beachtliche Zahl von Helmen zu erwerben, die er später den Berliner Museen übermachte, um damit den Grundstock zu der wohl bedeutendsten Kollektion von antiken Waffen und Helmen zu legen. Ohne diese Helmsammlung wäre auch die nun im Basler Antikenmuseum + Sammlung Ludwig gezeigte Ausstellung «Schutz und Zier» nicht so repräsentativ ausgefallen, wie sie sich präsentierte.

## Die Entstehung des Helms in der antiken Welt

Im Gegensatz zu den Trutzwaffen, die zur Hauptsache dem Angriff dienten, suchten

sich schon früh die Krieger durch Schutzwaffen zu decken. Die rein defensiven Objekte wie Schild, Panzer, Harnisch und Helm gehören zu den ältesten Schutzwaffen. Da der Schild im Nahkampf den Mann nicht genügend decken konnte, wurden schon früh metallene Helme entwickelt, um gegen Hieb- und Stichwaffen dem Kopf einen Schutz zu verleihen. Der Begriff des Helms taucht erstmals bei Homer in der «Ilias» und der «Odyssee» etwa um 800 vor unserer Zeitrechnung auf. So heisst es etwa in der «Ilias», Thrasymedes habe dem Diomedes ein Schwert und ein Schild gereicht «und deckte ihm das Haupt mit dem Helm von Stierhaut». Von Hektor heisst es, er habe den Otterhelm aufgesetzt, und Eustathius spricht davon, dass es sich um eine Kopfbedeckung aus Seehundfell gehandelt haben müsse. In der «Odyssee» wird der zurückkehrende Held von Laertes begrüßt, als er eine Kappe von Ziegenfell trug, Mützen oder Kappen, wie sie später unter ehemalen Helmen getragen wurden.

An Stelle der Lederhaube trat zuerst die halbkugelförmige, metallene Kopfbedeckung, die dann nach und nach durch das Anbringen von Stirnschirmen und Nacken-Backen oder Seitenschirmen und schliesslich Visieren verbessert wurden und Gesicht und Hals besser geschützt waren. Wurden die Backenstücke anfänglich noch mit einer Art Drehgelenk befestigt, so haben die Schmiede später Nacken- und Backenschirme aus einem Stück gefertigt und damit dem Helm eine grössere Solidität verschafft. Nun war der ganze Kopf bis zu den Schultern geschützt, nur die Augen, Mund und Kinn unbedeckt. Allerdings wurden solchen Helme schwer, und so löste man den Nackenschirm zu einer Form, die beliebig auf dem Hinterhaupt oder dem Gesicht getragen werden konnte.

In der weiteren Entwicklung kam man zu beweglicheren Teilstücken, und es entstand in der Folge der korinthische, der böotische und attische Klappenhelm. Um nun den Schädel noch besser gegen Schläge abzusichern, wurde die Helmaht durch einen Kamm erweitert, der mannigfache Verzierungen erfuhr und auch zur Befestigung des Helmbuschs



Der ausserordentlich schöne Helm mit der schönen Ziselerierung stammt aus einem Grab der Lombarden und ist etruskischer Herkunft.



Vorläufer des Helms aus Metall ist dieser aus Ägypten stammende Helm etwa 4. bis 6. Jahrhundert v. Chr., wie er von Homer geschildert wurde. Er besteht ausse aus der Haut einer Wasserschildkröte und ist innen mit Ziegenleder gefüttert.

aus Rossshaaren diente, so heisst es von Paris in der «*Ilias*»: «Auch das gewaltige Haupt mit stattlichem Helme bedeckt' er, von Rosshaar- umwallt und fürchterlich wirkte der Helm- busch». Wo auf das Anbringen des Helm- kamms verzichtet wurde, dienten mit dem Helm vernietete Röhrchen zum Aufstecken eines Haarbusches. Der aus Helikarnossos stammende griechische Geschichtsschreiber Herodot (etwa 485–425 vChr) nannte als Erfinder die ältesten Karer, und der letzte bedeutende Schriftsteller des antiken Hellas, Plutarch, sagt von diesen Helmbüschen, dass sie von den Persern Hähne genannt wurden.

#### Von den griechischen zu den römischen Helmen

Ein Grossteil der Helme sind aus Bronze hergestellt, einem Mischmetall, das alle alten Völker kannten, so dass man von einer eigentlichen Bronzekultur sprechen kann. Die Griechen übernahmen die Bronze zur Herstellung von Geräten wahrscheinlich von den



Der hohe, aus einem Stück getriebene Helm stammt aus Cypern, etwa 600 v Chr. Der Helm stammt aus einem fürstlichen Grab.



Römischer Reiterhelm. Eisen mit Silberblechbeschlag, partiell vergoldet. Zweites Viertel 1. Jahrhundert n Chr. Aus Xanten-Wardt, Nordrhein-Westfalen.



Korinthischer Helm. Bronze. Zweites Drittel des 6. Jahrhunderts v Chr. Fundort unbekannt, angeblich Hinterland von Metapont.

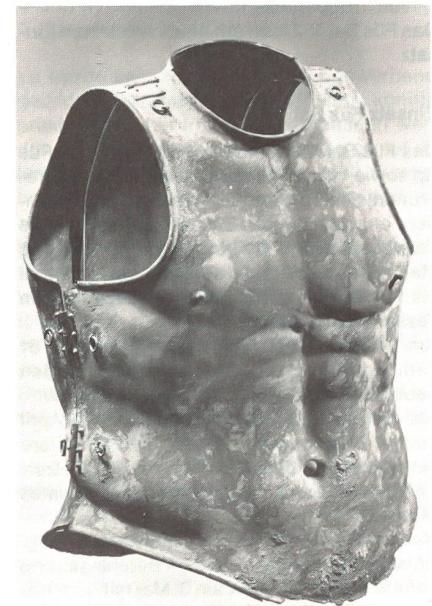
Babylonier. Als Mittelpunkt der Bronzeverarbeitung kann man Cypern betrachten, ehe man Eisen zu verwenden begann. Bronze zeichnete sich auch aus durch ein Schimmern der Farbe, und Rost gab Bronzegeräten eine direkt edel zu nennende Patina – wie man dies an diesen Helmen hier noch feststellen kann, vielleicht ein Grund dafür, dass die Schmiede so lange am Bronzegießen festhielten. Der älteste Helm, der in der Basler Ausstellung zu sehen war, stammt aus einem Kriegergrab auf Kreta etwa 1400 vChr. Es handelt sich noch um einen aus Bronzeblech getriebenen Kegelhelm. Frühe aus Italien stammende Helme haben beinahe schon die Form unseres Stahlhelms. Raffinierter sind jedoch dann die römischen Bronzehelme, teilweise mit gutschützendem Nackenschutz und bereits reich verzierte Paradehelme mit ornamentaler Treibarbeit oder gar Darstellungen von Medaillons und Figuren. Besonderes Interesse erregt ein aus einem Stück getriebener Helm aus Cypern, etwa 600 vChr., mit Wangenklappen an Scharnieren, ein Helm, der nur Augen, Nase und Mund unbedekt lässt, während etwa

korinthische Helme aus dem 7. Jahrhundert v Chr sogar die Nase schützen und nur Augen und Mund sichtbar lassen. Diese korinthischen Helme sind teilweise auch mit Ziselierungen oder Punzenarbeit reich verziert und waren vielleicht einmal auch bemalt, boten also nicht bloss Schutz, sondern waren auch eine Zierde für den Träger.

Es ist erstaunlich, wie die antiken Menschen Sorgfalt und Kunstinn für die Ausgestaltung ihrer Waffen, Helme, Panzer und Beinschienen aufgewendet haben. Es mögen bei diesem Vorhaben sogar religiöse Motive mitgespielt haben, war doch das Höchste und Ernsteste, was den Kriegern begegnen konnte: Sieg und Tod. Darum waren jene Ausrüstungsgegenstände des Soldaten, die den

Tod brachten oder den Sieg, von einer grossen Feierlichkeit und Würde ausgezeichnet. Diese Dinge erscheinen uns fast als Kultgegenstände, weil der Kampf als Gottesgericht und somit als Gottesdienst betrachtet wurde. Obwohl die Schmiede zur Zeit der Antike noch nicht über alle Werkzeuge verfügten, wie wir sie in der Gegenwart besitzen, beherrschten sie ihr Handwerk in grossartiger Weise und schufen Waffen, Panzer und Helme, die wir heutzutage als «*gute Form*» bezeichnen würden, in einer vollendeten ästhetischen Einfachheit. Attische Helme mit Stirnschirm leiten schon über zu frühmittelalterlicher Plattnerarbeit, und es waren Stücke zu sehen, die an unsere Feuerwehrhelme gemahnen, freilich mit plastischer Verzierung.

Die Illustrationen dieses Beitrages stammen von folgenden Fotografen: Dietrich Widmer, H. Lilenthal, Claire Niggli, Johannes Laurentius, und wurden den beiden erwähnten Publikationen «*Schutz und Zier*» und «*Waffen und Zaumzeug*» entnommen.



Dieser anatomisch ausserordentlich naturalistisch modellierte Panzer stammt aus Apulien und wurde mit seitlichen Röhrenscharnieren am Körper befestigt.



Gesamtschweizerisch sorgen immer mehr Alu-Dosen-Pressen resp Sammelstellen dafür, dass der Konsument die leeren Alu-Dosen bequem in den Werkstoffkreislauf zurückgeben kann.

Foto: Igora 03/90